

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	45 (1969-1970)
<b>Heft:</b>	13
<b>Artikel:</b>	Schweizer Farmer in Kanadas wildem Westen : unendliches Gold
<b>Autor:</b>	Eichenberger, Rolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1079338">https://doi.org/10.5169/seals-1079338</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schafft und gesichert haben, dürfen nicht der Lächerlichkeit anheimfallen: die wunderbarsten Erfindungen, die merkwürdigsten Entdeckungen können wohl manche Aspekte des Universums enthüllen, aber nicht alle Geheimnisse des Unendlichen verraten. Um das Alltägliche tragbar zu machen, um den Menschen nicht sy-

stematisch von den Technologen einsaugen zu lassen, um der Jugend nicht in allem aus Verzweiflung nachzugeben und um ihre widerrechtlichen Ansprüche zu dulden, braucht man ein gesundes Urteilsvermögen, eine genaue Einschätzung der Erfolgs- und Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen des Berufes.

Alles andere: erotische Einstellungen, Gebrauch von Rauschgift, wilde und blinde Kontestation bleiben faule Ausreden, um die übelsten menschlichen Instinkte zu befriedigen. Die Jugend ist zu wertvoll, um sich aus Ekel oder Neugierde in ein Nirwana stürzen zu lassen.

Georges Gréciano



Als Fritz, der Schweizer Pionier aus Escholzmatt im Entlebuch, mit etwas über zwanzig Jahren in Kanadas Wildem Westen eintraf, fand er eine wilde ungezähmte Landschaft vor. Den steinharten, mit Felsbrocken und sumpfigen Wassermulden übersäten Boden in fruchtbare Ackerland zu verwandeln, schien ein Ding der Unmöglichkeit. Allein die Existenz fernab der Zivilisation stellte unzählige Probleme. Heute ist Fritzens Farm (eine Handvoll Gebäude, bestehend aus Wohntrakt, Maschinenschuppen, Werkstatt und Getreidesilos) eine sich selbst erhaltende Lebenszelle in der Einöde, mit eigener, durch den Wind betriebener Energie-Versorgung. Das Wasser wird per Tankwagen von einem 20 km entfernten «Wasserloch» herbeigeschafft, in einer unter dem Boden befindlichen Zisterne gelagert

### Schweizer Farmer in Kanadas Wildem Westen:

# Unendliches Gold

Fritz, der Held unserer Geschichte, stammt aus dem Entlebuch. Die Unendlichkeit der kanadischen Prärie, auf der er jetzt seit rund drei Jahrzehnten arbeitet und wirkt, hat nichts mit seiner engen Heimat zu tun. Eine grössere Gegensätzlichkeit lässt sich sogar kaum vorstellen. Trotzdem ist er nicht etwa aus den harten Bedingungen eines schweizerischen Bergbauern in die goldenen Voraussetzungen des Grossgrundbesitzers versetzt worden. Die Natur in Kanada ist hart. Die Temperaturunterschiede vom Sommer zum Winter betragen etwa 80 Grad, und zudem bringen die Steppenwinde plötzlich mitten im Hochsommer Schnee oder lassen im kalten Winter die Samen keimen. In dieser kargen Landschaft eine Insel fruchtbaren Ackerlandes zu schaffen, ist eine besondere Leistung unseres Landsmannes.

und mittels elektrischer Pumpe in Umlauf gebracht. In seiner Werkstatt befindet sich ein umfassendes Ersatzteillager mit allen zugehörigen Werkzeugen, die eine sofortige Reparatur der unerlässlichen gewaltigen landwirtschaftlichen Maschinen zu lassen, ohne die man die enorme Fläche von 6,5 Quadratkilometern niemals bewirtschaften könnte. Der Pionier Fritz ist zum Farmer geworden — reich? Ja, zwar nicht an Dollars, aber an Kanadas unendlichem Gold, dem Weizen. Trotz alledem und obwohl heute die Voraussetzungen zur ertragreichen Landwirtschaft geschaffen sind, gestaltet sich die Ernte in der Prärie nach wie vor jedes Jahr wieder zu einem neuen Abenteuer.

Vor allem ist sie ein Rennen gegen die Uhr, die Weizenernte im kanadischen Mittelwesten. Sie stellt

selbst die umfangreichen Vorarbeiten, die im Spätfrühjahr mit dem Verschwinden des letzten Schnees einsetzen, in den Schatten. Zu diesen Vorarbeiten gehört das Bestellen der riesigen 300 Meter breiten und 1,6 Kilometer langen Felder, die nach dem uralten System der Brachwirtschaft bepflanzt werden. Sobald der Boden trocken genug ist, werden sie mit einer 5 bis 12 Meter breiten «One-way»-Maschine in einem Arbeitsgang gepflügt und besät. Auch die brach liegenden Felder im Ruhejahr werden im Turnus laufend gepflügt, damit die Erde fein bleibt und kein Unkraut gedeihen kann.

Kurz ist die Zeit von der Saat bis zur Ernte, denn kurz und heiss ist auch der kanadische Sommer. Laufend wird die Feuchtigkeit des heranreifenden «Goldes» geprüft. Wenn der

erlaubte maximale Feuchtigkeitsgehalt des Weizens von 14 Prozent erreicht ist, das heisst wenn der Weizen trocken genug ist, dass er bei der Lagerung in den Silos nicht verfault, beginnt das Rennen gegen die Uhr.

Es ist nun bereits September geworden und mit unerwarteten Schneefällen über Nacht muss gerechnet werden. Aber noch ein anderer Feind des reifen Weizens bedroht die erfolgreiche Ernte: der Wind. Als das Reportageteam auf Fritzens Farm weilte, traf beides ein. Mitten in die Erntearbeit fiel Schnee. Als wir am Morgen zum Fenster hinaus blickten, glaubten wir zu träumen. Die ganze Farm, der ganze goldene Segen lag unter einer 30 cm hohen gleissenden Schneedecke. Zwar schmolz die weisse Überraschung in der Hitze des Tages rasch dahin. Aber wir mussten tagelang warten, bis der aufgeweichte Boden die schweren Erntemaschinen wieder zu tragen vermochte.

In der Zwischenzeit war der am Boden liegende Weizen überreif geworden, so dass der forschende Präriewind einen grossen Teil der Ähren ausblies. Millionenwerte im ganzen kanadischen Mittelwesten fielen zu Boden und warenrettungslos verloren. Wenn man eine derartige Katastrophe miterlebt hat, begreift man die Eile des Farmers bei der Einbringung des kanadischen «Goldes».

Sieben Tage und sieben Nächte (im besten Fall) dauert die Ernte auf Fritzens Farm, der nicht Ruhe gibt, bis das letzte Korn im Silo ist. Ein Erntetag beginnt um 6 Uhr morgens, nach einem handfesten «breakfast», mit dem Überholen und Schmieren der beiden gigantischen Mähdrescher, «Combines» genannt, und dem Füllen der Tanks. Allein während der Erntewoche werden rund 4 000 Liter Benzin verbraucht. Dann fahren die beiden Ungetüme, das eine von Fritz, das andere von Bruder Hans bedient, unter gewaltigem Getöse in die goldene Unendlichkeit hinaus und fressen sich ohne Unterbruch — ausgenommen eine kurze Mittagspause — bis 1 Uhr nachts mähend und dreschend durch die goldenen Felder. Ein dritter Mann pendelt pausenlos mit dem Lastwagen zwischen den Combines, die ohne anzuhalten das Korn auf den daneben fahrenden Lastwagen «ausspucken», und der Farm hin und her und bringen jedesmal eine Ladung von 3,5 Tonnen Weizen in die Speicher.

Dass die Arbeit nicht nur wegen ihrer Dauer hart und strapaziös ist, sondern auch wegen der Hitze des Tages und des Wechsels zur empfindlichen Kälte der Nacht, wegen der aufsässigen mörderischen Mückenschwärme und der unfreiwilligen Unterbrüche durch Maschinenschäden, die auf offener Strecke behoben wer-

den müssen, lässt sich unschwer ausmalen. Und doch ist jede Ernte ein unvergessliches Erlebnis. Diese Weite von wogendem Gold, die erst vom Horizont gebrochen wird; das Schauspiel der untergehenden Sonne, oder des blutrot aufgehenden Mondes; unerwartet auftauchendes Wild und das Spiel der tiefhängenden Wolken am stimmungsvollen Präriehimmel gehören zu den Eindrücken, die den Erntearbeiter für seine Strapazen reichlich entschädigen.

Wenn der Weizen im Speicher ist, kann der Farmer aufatmen, aber die Schwierigkeiten sind noch lange nicht vorbei. Weizen ernten heisst in Kanada noch lange nicht Weizen verkaufen. Keine protektionistischen Massnahmen seitens der Regierung garantieren dem kanadischen Farmer den Absatz seiner Produkte. In Kanada herrscht «goldener Ueberfluss» und oft muss der Farmer seine Ernte lange lagern, bis (bei einem Ausland-Verkauf durch die Regierung zum Beispiel) wieder eine bestimmte Menge zum Verkauf freigegeben wird.

Zu den Absatzschwierigkeiten gesellen sich Preis-Probleme. Seit 20 Jahren ist in Kanada der Weizenpreis mehr oder weniger gleichgeblieben, ganz im Gegensatz zum Landmaschinenpreis, der in demselben Zeitraum um das Vielfache gestiegen ist. Wie soll der kanadische Farmer die steigenden Produktionskosten bei gleichbleibenden Weizenpreisen auf die Dauer decken können? Die Antwort auf diese Frage liegt bei den Politikern, die es bis heute nicht verstanden haben, Ueberfluss und Mangel auf der Welt auszugleichen.

Wir aber denken das nächste Mal, etwa wenn wir Spaghetti essen, an Fritz, den Schweizer Pionier in Kanada, und an sein «unendliches Gold», denn eben aus diesem Gebiet des kanadischen Mittelwestens, der weiten Prärie 1000 Meter über Meer, kommt ein Teil jenes qualitativ erstklassigen, harten Weizens, der unter dem Namen «Spaghetti-Weizen» in der Welt zu einem Begriff geworden ist.

Rolf Eichenberger

